

Nachrufe

Autor(en): **Peter, Heiner / Ernst, Berthe / Gerber, Viktor**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **22 (1982)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stehen als Erwachsene. Man versteht das Leben. Man erkennt sich selbst auf Schritt und Tritt. Man ist ganz dabei. Albert Bächtolds Schaffen hat ihm auch im Ausland viele Lorbeeren eingetragen. Verdienst dagegen wenig. Von der ungeheuren, mit grösster Gewissenhaftigkeit, ja geradezu Pedanterie im Laufe von vier Jahrzehnten geleisteten Arbeit, die hinter der so natürlich dahinfließenden Prosa Bächtolds steckt, zeugten in seiner Wohnstube ganze Berge beschriebenen Papiere. Wer den Schriftsteller jemals beim Arbeiten antraf, weiss, wie Bächtold oft in geradezu selbstquälerischer Art nach dem richtigen Wort, dem passenden Bild suchte, bis Geschehen und Sprache, Inhalt und Form zur Einheit geworden waren.

In den merkwürdigen Stufen und Wendungen in Bächtolds Leben spiegelt sich das komplizierte, nicht leicht fassbare Wesen Albert Bächtolds, vor dem auch viele Meilemer kopfschüttelnd standen. In seinem Werk aber erreicht er die einfache Grösse vollendeter Gestaltung. Sein Werk ist erfüllt von grosser Liebe. Wo das Böse, Gemeine, Schwache, Hässliche, Traurige in unverhüllter Offenheit daliegt, da ist es nie dem Schrecken oder gar der Verzweiflung preisgegeben. Albert Bächtold wird nicht nur den Meilemern, sondern allen die ihn kannten, vor allem aber seinen Lesern, in bester Erinnerung bleiben.

Nachrufe

Wilmy
Stapfer-Lüssy
geb. 28. 6. 1904
gest. 13. 8. 1981

Eine grosse Trauergemeinde nahm am Mittwoch, den 19. August 1981 Abschied von Frau Wilmy Stapfer-Lüssy. In ihrem geliebten Engadin war sie am 13. August ganz unerwartet einem Herzversagen erlegen. Damit folgte sie ihrer in der Gemeinde ebenfalls wohl bekannten Schwester Heidi Bischof-Lüssy nur vierzehn Tage später in den Tod. – Was Wilmy Stapfer in besonderer Weise auszeichnete, war ihre grundgütige Einstellung zum Mitmenschen sowie ihre positive Lebenseinstellung. Dies kam zum Ausdruck, als sie nach Kriegsende das Amt einer Rotkreuz-Vertreterin übernahm und sich um die Betreuung und Unterbringung von Flüchtlingskindern bemühte. Dabei scheute sie vor keiner Anstrengung und holte selbst im zerbombten Hamburg einen Transport von Flüchtlingskindern ab. Verständlich, dass man einige Jahre später die tüchtige Frau in den Vorstand der Jugendkommission des Bezirks Meilen berief. Bleibende Verdienste aber erwarb sich Wilmy Stapfer zweifellos mit ihrem Grosseinsatz für die Ferienhaus-Genossenschaft Meilen. Als es zu Beginn des Jahres 1960 darum ging, ein Aktionskomitee zur Gründung der Genossenschaft zu bilden, erinnerte

man sich gerne an Wilmy Stapfer. Schon in der zweiten Sitzung wurde sie zur Präsidentin des Aktionskomitees und am 25. Oktober 1960 zur ersten Präsidentin der Genossenschaft gewählt. Sie hat es mit dem ihr eigenen Charme glänzend verstanden, während zwölf Jahren in mehr als fünfzig Sitzungen die damals sonst aus lauter Männern zusammengesetzte Verwaltung zu präsidieren. Ihr Einsatz für die Ferienhaus-Genossenschaft entsprach ihrer edlen Gesinnung, sich in den Dienst einer Aufgabe zu stellen, welche vor allem unserer Dorfjugend zugute kommen sollte. Mit viel Liebe zum Detail, mit bewunderungswürdiger Geduld und Umsicht sorgte sie sich um das Gedeihen und Wohlergehen des Meilemer Ferienhauses in Miraniga. Nicht umsonst wurde sie immer wieder als «Miranigamutter» bezeichnet! Auch nach ihrem Rücktritt aus dem Vorstand nahm sie regen Anteil am Geschick des Ferienhauses und freute sich über jede gute Nachricht. Wir alle, die wir Wilmy Stapfer kennen gelernt haben, werden sie dankbar in bester Erinnerung behalten.

Heiner Peter

Henri Sameli lebte an seinem Geburtsort Zürich mit zwei jüngern Brüdern und einer Schwester bis zum zehnten Altersjahr. Als Sohn eines Textilfachmanns, der in vielen europäischen Ländern Seidenwebereien einrichtete, besuchte er in der Folge an acht Orten die Schule. Dies hatte zur Folge, dass der Knabe nirgends recht Fuss fassen konnte, andererseits sehr früh selbständig wurde und spielend zwei Fremdsprachen erlernte, Umstände, die ihm in seiner spätern beruflichen Laufbahn sehr zugute kamen.

In der Zürcher Firma Baumann, Kölliker & Co. erwarb sich der Jüngling das Abschlussdiplom als Elektromonteur. Er spezialisierte sich auf den Bau von Freileitungen und Fahrleitungen für die Schweizerischen Bundesbahnen; die grossen Gittermast-Hochspannungsleitungen wurden sein bevorzugtes Arbeitsfeld. Bereits mit 22 Jahren wurde er dank Einsatzbereitschaft und tiefem Verantwortungsbewusstsein Bauleiter.

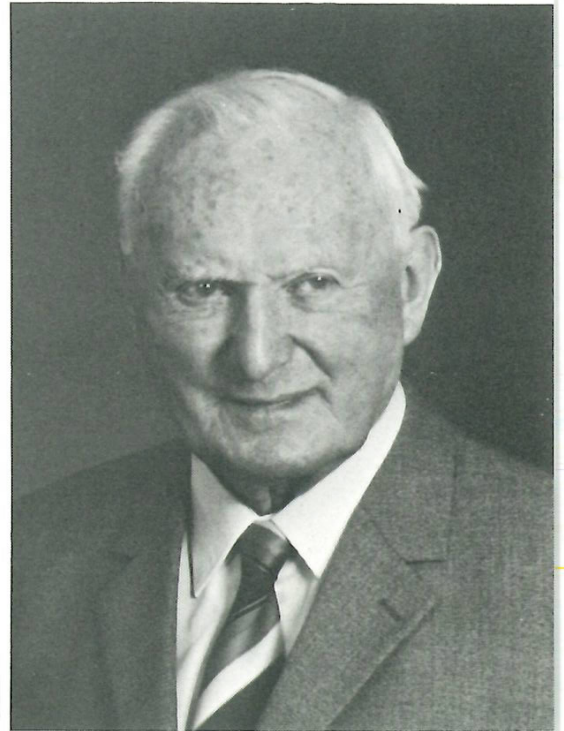
1920 ging er die Ehe mit der Zimmermannstochter Berta Huber aus Frauenfeld ein, was zu einer harmonischen Partnerschaft in Familie und Beruf führte. Ein harter Schicksalsschlag, kaum je überwunden, traf die Familie durch einen Schiessunfall im Militärdienst, der einen der beiden hoffnungsvollen Söhne mitten im Hochschulstudium tödlich traf. 1924 bezog die Familie ihr Wohnhaus an der Nadelstrasse 8 in Feldmeilen, wurde sesshaft und erwarb sich das Meilemer Bürgerrecht.

Mit 34 Jahren wagte sich Henri Sameli an die Gründung eines eigenen Geschäftes, montierte u.a. Masten und Querträger der ersten Freileitung des «Goldküstenexpress», führ-

Henri
Sameli-Huber
geb. 5. 2. 1893
gest. 12. 9. 1981



Wilmy Stapfer-Lüssy
Bünishoferstrasse 120
von Horgen
geb. 28. 6. 1904
gest. 13. 8. 1981

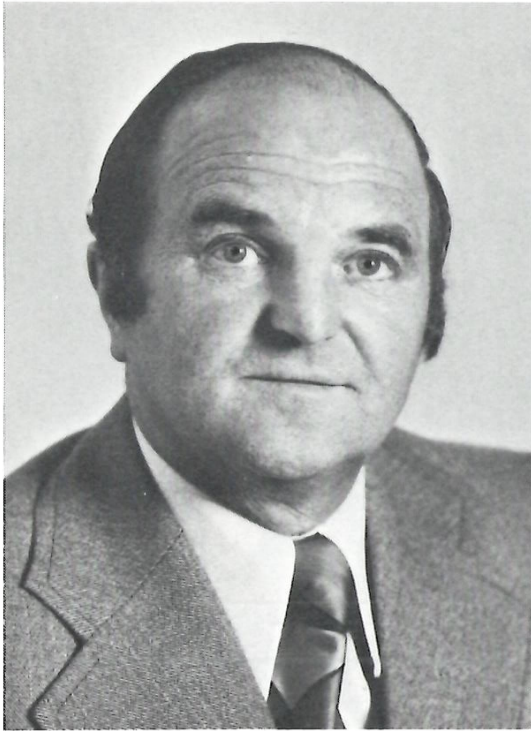


Henri Sameli-Huber
a. Elektroingenieur
General-Wille-Strasse 157
von Meilen, Zürich
und Bussnang TG
geb. 5. 2. 1893
gest. 12. 9. 1981

te grosse Los-Aufträge der NOK, Motor Columbus, Bernischen Kraftwerke und Postdirektion Zürich aus. Als weitem geschäftlichen Ausbau erwarb er sich die schweizerische Allein-Lizenz für Doppelbügel-Skiliftanlagen (System Konstam). Als Erfolgsrezept wird in den aufgezeichneten Lebenserinnerungen verraten: «Ich habe keine Arbeit abgegeben, die ich nicht mit voller Überzeugung übergeben konnte».

Trotz der grossen Inanspruchnahme durch das Geschäft und viele Auslandsaufenthalte diente Henri Sameli unserer Gemeinde vierzehn Jahre in der Schulpflege, dann vierundzwanzig Jahre (davon die Hälfte als Präsident) der Werkkommission. Sein Name bleibt aber unvergessen und eng verknüpft mit der Geschichte unseres Alters- und Pflegeheims. Sein grosszügiges Legat beschleunigte die Verwirklichung des längst geplanten Altersheims, in welchem schon viele Bewohner eine behagliche Heimstätte gefunden haben. Dankbar sind dem stets Hilfsbereiten auch viele Betagte für die einsatzfreudige Mitwirkung im Autofahrdienst der Kirchgemeinde.

Berthe Ernst



Leo Schlegel
PTT-Angestellter
Waidstrasse 32
von Meilen
geb. 12. 7. 1925
gest. 9. 6. 1982



Karl Fuchs
Schreinermeister
Untere Bruech 109
von Küsnacht
geb. 6. 6. 1911
gest. 15. 9. 1981

«Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.» (Psalm 90,10)

Wenn ich an Schulpfleger Karl Fuchs denke – und als solchen habe ich ihn vor allem kennen und schätzen gelernt –, kommt mir dieses Psalmwort in den Sinn. Der tüchtige Berufsmann hat das «biblische Alter» erreicht, man hat ihn jahrelang im Dorf mit seiner Berufsschürze gesehen, stets emsig unterwegs zu einer Arbeit, und rückblickend kommt es uns vor, als wären die Jahre wirklich davongeflogen. – Karl Fuchs war mit Meilen fest verwachsen, denn seine Eltern waren bereits im Jahre 1923 von Küsnacht her zugezogen. Hier ging er zur Sekundarschule, verlebte seine Jugendjahre zusammen mit einer Schwester und einem Bruder. Nach der Sekundarschule machte er eine Bau- und Möbelschreinerlehre bei Emil Uster in Küsnacht. Zur weiteren Ausbildung besuchte er zusätzlich die Schreinerfachschule in Nürnberg und schloss mit dem Schreinermeisterdiplom ab. 1939 übernahm der junge Fachmann das Geschäft von

Karl Fuchs
geb. 6. 6. 1911
gest. 15. 9. 1981

Ernst Bolleter an der Rosengartenstrasse in Meilen. 1950 verheiratete er sich mit Marianne Schwaibold von Arbon. Ihrer Ehe entstammen die beiden Kinder Werner (geboren 1954, Dr. med.) und Margrit (geboren 1958, Primarlehrerin/Sportstudentin). 1957 konnte der erfolgreiche Geschäftsmann sein Haus an der Untern Bruech 109 beziehen und dort war es ihm vergönnt, sich immer wieder von den Anstrengungen seiner Arbeit auszuruhen im trauten Kreis seiner Familie. – Von 1954 bis 1966 war Karl Fuchs Mitglied der Schulpflege Meilen. Es war die Zeit grosser schulischer Bauaufgaben, und man war froh um manchen fachmännischen Ratschlag. – Als Schulpfleger gehörte Karl Fuchs zu jenen, die nicht viel sprachen. Dafür beobachtete er aufmerksam, was in der Schulstube vor sich ging und stellte zum Schluss ein paar wohlwollend kritische Fragen. Sein Wort hatte Gewicht. – 1976 gab Karl Fuchs sein Geschäft auf mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Allzugerne hätte er auch über das AHV-Alter hinaus seinen geliebten Beruf weiter ausgeübt. Ja, sein Leben war viel Arbeit aber im Sinne des Psalmwortes auch köstlich. Heiner Peter

Leo Schlegel
geb. 12. 7. 1925
gest. 16. 6. 1982

Die katholische Kirche vermochte die grosse Trauergemeinde fast nicht zu fassen, die am 16. Juni 1982 von Leo Schlegel Abschied nahm.

Leo Schlegel wurde 1925 geboren und verlebte eine schöne Jugendzeit zusammen mit fünf Geschwistern auf dem elterlichen Bauerngut in Schwarzenbach SG. In den Kriegsjahren musste er dort schon recht kräftig zupacken. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule arbeitete er als Privatbriefträger in Oberrindal und Cazis. Die Arbeit gefiel ihm gut, und 1944 wurde er von der Kreispostdirektion Zürich als Briefträger nach Meilen gewählt. 38 Jahre hat er hier Post ausgetragen, eifrig, ausdauernd, pflichtbewusst. Er liebte den Kontakt mit seinen Kunden, und diese anerkannten seine frohe, dienstbereite Art. Auch von seinen Kollegen und Vorgesetzten wurden sein Einsatz und seine Zuverlässigkeit geschätzt.

Dass ein so arbeitswilliger und umgänglicher Mann auch andere Aufgaben neben Beruf und Familie übernimmt, ist naheliegend. Während 35 Jahren sang Leo Schlegel mit Begeisterung im katholischen Kirchenchor, 28 Jahre diente er ihm auch im Vorstand. Ebenso übernahm er Aufgaben im Berufsverband und in der CVP. Daneben war er 21 Jahre Kassier der Krankenkasse Konkordia, und 1978 wurde er in die Sozialbehörde gewählt. Die Aufzählung dieser Tätigkeiten zeigt, dass Leo Schlegel ein unermüdlicher Schaffer mit einer christlichen und sozialen Grundhaltung war.

Treue Lebensgemeinschaft mit seiner Frau und drei Kindern im eigenen Heim gaben ihm Kraft und Mut für sein Wirken bis er im 57. Lebensjahr einer schweren Krankheit erlag.

Viktor Gerber